



# Nicaragua Aktuell Dez. 2013

Solidarität und Partnerschaft mit Menschen in Mittelamerika!

Rundbrief des Nicaragua-Forum Heidelberg e.V.

## Inhalt:

|  |       |
|--|-------|
| Wünsche, Hoffnungen und Erwartungen  | S. 3  |
| Wirtschaft, Kanal, Verfassung...   | S. 4  |
| Stimmen zu Kanal, Wirtschaft,...   | S. 8  |
| Frauen in Nicaragua<br>Besserer Schutz für Frauen vor Gewalt?                    | S. 10 |
| Frauenzentrum in El Viejo / Chinandega   | S. 14 |
| Chronische Niereninsuffizienz in<br>Nicaragua findet Medienecho                  | S. 16 |
| Los Pipitos Somoto<br>wirtschaftliche Hilfe, inklusive<br>Bildung, Therapie, ... | S. 19 |
| Wünsche zur Arbeit von Los Pipitos   | S. 21 |
| Unterstützung der Partner durch Freiwillige                                      | S. 23 |
| Fundación Marijn<br>Zukunft durch Bildung  | S. 24 |
| La Esperanza Granada   | S. 26 |
| Aktuelle Projektförderung  | S. 28 |

### Nicaragua Aktuell 2/2013

Rundbrief des Nicaragua-Forum Heidelberg e.V.

© + V.i.S.d.P.: Rudi Kurz, Angelweg 3, 69121 Heidelberg

Tel: 06221- 472163, FAX: 06221- 985409

info@nicaragua-forum.de / www.nicaragua-forum.de

Beiträge und Fotos in dieser Ausgabe von Heinz Reinke (hr),

Sabine Eßmann (se), Rudi Kurz (rk), Samuel Kupffer (sk),

Malin Hildebrandt (mh)

Das Nicaragua Aktuell erscheint 2 x jährlich und wird an  
Freunde und Unterstützer des Nicaragua-Forum Heidelberg e.V.  
versandt sowie bei Veranstaltungen verteilt.

Auflage: 1000 Stück

# Wünsche, Hoffnungen und Erwartungen

Nicht nur bei uns, auch in Nicaragua ist es um Weihnachten und Neujahr üblich, anderen gute Wünsche, Hoffnungen und Erwartungen mitzuteilen. In dieser Ausgabe des Nicaragua Aktuell finden Sie einige Stimmen von Personen aus Nicaragua, die uns ihre Wünsche und Vorstellungen für das kommende Jahr mitteilen. Die Aussagen haben wir thematisch einzelnen Artikeln zugefügt, da sie als „Originalstimmen“ für private und politische Ziele und Erwartungen von Menschen aus Nicaragua stehen. Gesammelt hat diese Mitteilungen Heinz Reinke, der zur Zeit unsere Partnerorganisationen besucht.

In dieser Ausgabe des Nicaragua Aktuell finden Sie wie üblich eine kurze Zusammenfassung von politischen Entwicklungen und Themen, die in dem mittelamerikanischen Land aktuell eine herausgehobene Rolle spielen. Dazu gehört die Frage, wie die solidarische Unterstützung aus Venezuela nach dem Tod von Chavez weitergehen wird, genauso wie die Suche nach einer wirtschaftlichen Perspektive, die nicht nur aus dem Export billiger Rohstoffe und der Ausbeutung der Menschen in Weltmarktfabriken besteht. Über die Bedeutung des Gesetzes zum Schutz der Frauen vor Gewalt berichtet Samuel Kupffer, der im letzten Sommer beim Rechtsanwalt des Frauenzentrums El Viejo gearbeitet hatte.

Vor allem möchten wir Ihnen aber über die vom Nicaragua-Forum finanzierten Projekte und Partnerschaften berichten. Die aktuell in Nicaragua (endlich) gewachsene Aufmerksamkeit für die chronische Niereninsuffizienz bei Zuckerrohrarbeitern ist eines der Themen, aber auch die Anfänge der inklusiven Schulbildung für Kinder mit Behinderung. Hier nimmt Nicaragua unter „Süd“-Ländern eine wichtige Vorreiterrolle ein.

Wir hoffen, dass wir Ihnen mit dieser Zusammenstellung von Informationen einen interessanten Einblick in die Arbeit des Nicaragua-Forums vermitteln können und hoffen auf ihre weitere Unterstützung.

Mit herzlichen Grüßen  
Ihr Nicaragua-Forum

# Wirtschaft, Kanal, Verfassung...

Noch immer ist Nicaragua das zweitärmste Land in Lateinamerika. Dabei konnte das Land im Laufe der letzten Jahre bei der wirtschaftlichen Entwicklung relativ viel erreichen. Steigende Einnahmen aus Exporten, die Erschließung neuer Märkte, ein Rückgang der Arbeitslosigkeit, mehr sozialversicherungspflichtig Beschäftigte,... All das hörte sich nicht nur irgendwie positiv an, sondern es spricht einiges dafür, dass es tatsächlich gelang, die sich über viele Jahre immer weiter öffnende Einkommensschere zwischen Arm und Reich endlich ein Stückchen in die andere Richtung zu bewegen.

Viele konkrete Veränderungen standen und stehen für die positive wirtschaftliche Entwicklung: Das langjährige Problem mit der Stromversorgung konnte gelöst werden, endlich gab es die notwendige Versorgungssicherheit für Wirtschaftsbetriebe und Privathaushalte. Das Strom- und Trinkwassernetz wuchs auch in den ländlichen Regionen, die nationale Energie-Erzeugung erfolgt immer mehr durch erneuerbare Quellen (Wind, Geothermie, Wasserkraft, ...). Die sozialen Leistungen des Staates (Gesundheit, Bildung, Renten, ...) verbesserten sich zumindest langsam und die staatlichen Programme zur Armutsbekämpfung trugen weitere Früchte.



*FAO-Direktor zeichnet Nicaragua für Ernährungssicherheit aus*

## Auszeichnungen für wirtschaftlich-soziale Entwicklung

Die FAO (Organisation für Ernährung und Landwirtschaft der Vereinten Nationen) zeichnete Nicaragua und einige andere Länder Lateinamerikas für die großen Anstrengungen im Kampf

gegen den Hunger aus. Laut den Zahlen konnte der Prozentsatz der unterernährten Bevölkerung, die Anzahl unterernährter Kinder unter fünf Jahren und die Kindersterblichkeit in Nicaragua um 61% reduziert werden. Laut dem „Global Gender Gap Report 2013“ des Weltwirtschafts-Forums (Davos/Cologne) hat sich die Situation von Frauen in Nicaragua seit 2006 am stärksten verbessert. Es klingt etwas merkwürdig, wenn die Organisation der Mächtigen in der Welt in ihrer Studie feststellt, dass die Mitglieder des ALBA-Staatenbündnisses (Bolivarianische Allianz für die Völker unseres Amerika) in Lateinamerika die meisten Fortschritte erreichen konnten. Und auch eine Studie der Universität de La Plata bestätigte die positive Wirkung der Transferprogramme bei der Reduzierung der absoluten Armut.

Die wirtschaftliche Entwicklung des Landes gründete im wesentlichen auf den hohen Weltmarktpreise für nicaraguas Exportprodukte und auf der Unterstützung durch die für Nicaragua günstigen Ölgeschäfte mit Venezuela (im Rahmen von ALBA). Und hier werden auch die ersten Fragezeichen an der Fortsetzung dieser Entwicklung deutlich. Die Preise für die Exportprodukte Kaffee und Zucker brachen in den letzten Monaten deutlich ein, inzwischen liegt der Weltmarktpreis für Kaffee unter den Produktionskosten in Nicaragua.

## Der Traum vom großen Kanal

Als die Regierung Ortega anfänglich von chinesischen Investoren für den Bau eines transatlantischen Kanals sprach, hielten es viele für eine der Pressekampagnen, die dazu dienen soll, Hoffnung und wirtschaftliche Kompetenz zu dokumentieren. Denn all zu oft war der Traum vom großen Kanal schon von Regierungen beschworen worden, die ihren Ideen keine Taten folgen ließen. Als für die nicaraguanische Öffentlichkeit klar



wurde, dass die Idee des Kanals nun vielleicht doch angegangen wird, brandeten die Korruptions- und Bereicherungsvorwürfe der politischen Gegner auf die Regierung ein. Aber langsam wird in Nicaragua deutlich, dass der Bau des Kanals mit chinesischen Investoren nicht nur ernsthaft geplant wird, sondern dass damit auch die Hoffnung verbunden ist, dem Land eine zusätzliche Einkommensquelle zu erschließen. Denn nur mit traditionellen Agrarexporten und der Ausbeutung der Menschen in Weltmarktfabriken ist eine bessere Zukunft kaum vorstellbar.

Anfänglich vorgeschlagen wurden mehrere Varianten für den Bau des Kanals. Die Variante entlang des Rio San Juan wurde dabei als erste aussortiert, da für einen so großen Kanal größere Wassermengen benötigt werden. Bei einer Vor-Ort-Überprüfung im August 2013 wurden die anderen Strecken untersucht. Im Rahmen der Machbarkeitsstudie, die am 08.12.2013 veröffentlicht werden soll, wird die endgültige Streckenfestlegung erfolgen.

Die bisherigen Diskussionen und Planungen zum Kanal zeigen, dass das Projekt deutliche Folgen für das Ökosystem des Landes haben wird. An erster Stelle bei den Bedenken stehen die Verschmutzung des bisher noch relativ sauberen Nicaragua-Sees (Süßwasser) durch die riesigen Schiffe. Dazu kommen die Gefahren für das Wasser durch Unfälle im See oder im Kanal, die Auswirkungen einer Vertiefung der Fahrrinne für die Durchquerung des Sees etc. Bei den konkreten Planungen und bei den Baumaßnahmen wird es sich zeigen, welche Bedeutung den vom Kanal ausgehenden ökologischen und sozialen Gefahren beigemessen wird, wie die Bedürfnisse der Bevölkerung / der im Umland lebenden Menschen berücksichtigt werden.

## **Land in guter Verfassung?**

Seit dem 8. November laufen in Nicaragua die Konsultationen mit gesellschaftlichen Organisationen für Änderungen an der Verfassung. Nach der Anhörung der Interessengruppen wird das Parlament im Dezember über die Vorschläge entscheiden. Mit der Verfassungsänderung soll u.a. die Souveränität, Rechtsprechung und die Rechte Nicaraguas auf die angrenzenden Inseln, Riffe, Sonderwirtschaftszonen etc. ausgedehnt werden. Da der Internationale Gerichtshof nach Grenzstreitigkeiten mit Kolumbien Nicaraguas Besitzrechte an der karibischen Küste erweitert hat, sollen mit dieser Änderung die neuen Besitzrechte integriert werden.



*Die Nationalversammlung - das Parlament Nicaraguas*

Für den geplanten Kanal wäre es laut Regierung hilfreich, in der Verfassung einzelne Punkte für die Vergabe und Verlängerung von Aufträgen der Exekutive zu ändern. Im Mittelpunkt stehen aber eine ganze Reihe von anderen Verfassungsänderungen. Im Wahlrecht sollen Abgeordneten-Mandate an die Partei und nicht an die Person des Abgeordneten gebunden werden. Wenn ein Abgeordneter also die Partei während einer Legislatur wechselt, muss er das Mandat an seinen Stellvertreter aus der Partei abgeben. Formen partizipatorischer Demokratie, z.B. Referenden, Plebiszit, Bereichsräte und Familienräte sollen eingerichtet werden, die eine direkte Teilnahme von Arbeitern, Produzenten und deren Vertretern aus Unternehmensverbänden, Kooperativen, Familienbetrieben, Gewerkschaften etc. ermöglicht werden.

Präsidentenskandidaten sollen zukünftig im ersten Wahlgang mit einfacher Mehrheit gewählt werden können. Auch die schon 2009 vom Obersten Gerichtshof kassierte Begrenzung der Amtszeiten von Präsidenten soll nun aus dem Verfassungstext gestrichen werden. Klar ist aktuell die Zustimmung der Anhänger der Sandinisten zu den Verfassungsänderungen und die Gegnerschaft des größten Teils der Oppositionsvertreter. Interessant werden die Stellungnahmen der nicht parteigebundenen gesellschaftlichen Gruppen und eventuelle Veränderungen an der aktuellen Fassung. Denn eigentlich könnte die FSLN die Verfassungsänderung auch alleine beschließen, sie verfügt über die dafür notwendige Mehrheit im Parlament. (rk)



## Stimmen zu Kanal und Wirtschaft

### Segundo Obregon Verwalter einer Finca am Nicaragua-See

„Das hier ist einer der Messpunkte den die 'Chinesen' zur Vermessung des Landes gesetzt haben. Mit uns hat niemand gesprochen, was sie hier genau machen. Eigentlich soll der Kanal weiter oben im Norden gebaut werden. Ich hoffe er mündet am Rio Thule oder am Rio Oyate in den See, dann können wir hier weiter in Ruhe arbeiten.“



### Angela Sesal

„Ich weiß nicht, was wir davon haben werden. Sie werden Spezialisten ins Land holen und die werden gute Arbeit bekommen. Was dann für uns bleibt werden wir sehen. Ich wünsche mir, dass es für uns keine negativen Auswirkungen auf unser ruhiges Leben hier auf der Finca gibt.“

### Wäscherinnen am See:

Wir hoffen, dass mit dem Kanal der Fortschritt kommen wird. Es fehlt hier an gut bezahlter Arbeit. Unsere Männer arbeiten als Fischer, das reicht gerade zum Leben, nicht zu mehr.





**Ricardo Pereira:**

Wir wissen, dass sich alle Welt für den geplanten Kanalbau interessiert, der parallel zum Panama-Kanal für die neuen Schiffsklassen einen Weg vom Atlantik zum Pazifik bahnen soll.

Ich begrüße die Planungen grundsätzlich, weil eine Entwicklung des Landes nicht

alleine durch die Förderung der Landwirtschaft erfolgen kann. Dennoch müssen wir das Gutachten über die ökologischen Auswirkungen abwarten. Ich wünsche mir, dass das geplante Großprojekt unsere Gesellschaft bei all den unterschiedlichen Positionen nicht zerreißt!

**Maryorje de Gaitan Vargas:**

Mein Sohn wird nächstes Jahr von der Vorschule in die Primaria (Grundschule) wechseln und ich wünsche mir, dass er ein disziplinierter, guter Schüler wird. Ich hoffe, dass man ihn respektiert und dass er einmal eine gute Ausbildung machen wird, einen guten Beruf findet, später auch eine Familie gründet und eine Tochter hat.

**Gabriela Castro Chavez:**

Ich wünsche mir dass sich mein Sohn nächstes Jahr in der Vorschule gut einfügt, damit er die Grundlagen für einen guten Schulverlauf bekommt.

Für die Zukunft meiner Kinder erwarte ich, dass sich die privaten Firmen und besonders die staatlichen Stellen für alle

öffnen. Nicht nur die privilegierten Familien sollen die Chance auf eine gute Anstellung ihrer Kinder haben.

*Anmerkung: Über 50% der Bevölkerung sind in Nicaragua unter 18 Jahren alt. Schulbildung, qualifizierte Ausbildung und Arbeitsplätze zu schaffen stellt den Staat vor riesige Aufgaben!*

# Frauen in Nicaragua

## Besserer Schutz für Frauen vor Gewalt?

Im Jahr 2012 trat in Nicaragua ein neues Gesetz in Kraft, das „Gesetz gegen die Gewalt gegenüber Frauen“, kurz Ley 779. Es soll Gewalt vorbeugen, Opfer stärken und Gewalttaten ächten. Allerdings hat dieses Gesetz viel Kritik hervorgerufen, so dass es bereits nach anderthalb Jahren im Sommer 2013 novelliert wurde.

Gewalt gegenüber Frauen in Partnerschaft und Familie ist in Nicaragua ein ernstes Problem. Der Machismus führt oftmals dazu, dass Männer sich berechtigt fühlen, ihre Frauen physisch und psychisch zu misshandeln, wenn diese etwas tun, was ihnen missfällt. Mancherorts herrscht hier die Einstellung, dass es niemanden etwas angehe, was zu Hause zwischen den Eheleuten bzw. in der Familie passiere. Aufgerüttelt von steigender Gewalt gegenüber Frauen setzte sich in Nicaragua eine interinstitutionelle Kommission zusammen, um einen Gesetzesvorschlag zu erarbeiten. Das Problem sollte umfassend angegangen werden. Anfang 2012 beschloss die Nationalversammlung das vorgeschlagene Gesetz, das eine Vielfalt an Regelungen enthält.

**NO MÁS  
VIOLENCIA  
CONTRA  
LAS MUJERES**



## Wichtige Klarstellungen

Das Gesetz benennt verschiedene Formen von Gewalt. Neben physischer, psychischer und sexueller Gewalt sind dies auch ökonomische Gewalt und Gewalt gegenüber Frauen, die öffentliche Ämter ausüben und sich dabei institutionellen Machtstrukturen ausgeliefert sehen. Für die nicaraguanische Gesellschaft sind dies wichtige Klarstellungen.

Das Gesetz zeigt verschiedene Formen ökonomischer Gewalt auf. Beispielsweise die Entziehung oder Zerstörung von Sachen, die im Familienbesitz stehen, auch wenn der Mann offiziell Eigentümer ist. Im traditionellen Familienmodell Nicaraguas wird zumindest der größere Teil des Einkommens durch den

Mann bestritten, während die Frau für sämtliche Hausarbeiten zuständig ist. Der Mann erwirbt die meisten Wertgegenstände von seinem Einkommen und fühlt sich im Streitfall oftmals auch berechtigt, diese an sich zu nehmen oder aus Wut zerstören. Das Gesetz sanktioniert solche Handlungen und positioniert sich: Die Hausarbeit der Frau ist nicht wertlos oder selbstverständlich. Als andere Form der ökonomischen Gewalt nennt das Gesetz die Ausbeutung oder die Verweigerung des Rechts auf Nahrung und Arbeit.

Die Minderbewertung von Frauen findet aber auch im öffentlichen Raum statt. Von vielen Frauenvereinigungen wurde berichtet, dass Frauen, die ihre Männer anzeigen wollten, von der Polizei wieder nach Hause geschickt wurden - „Und was hast DU angestellt, dass er so sauer geworden ist?“. Das Gesetz stellt einerseits klar, dass der Mann in keinem Fall das Recht hat, seine Frau zu schlagen, andererseits aber auch, dass der Staat der Frau, die trotzdem Opfer von Gewalt geworden ist, helfen muss.

## **Sanktionierung, Opferschutz, Prävention**

All diese Formen von Gewalt sanktioniert das Gesetz strafrechtlich mit Geldstrafen und Gefängnis bis zu 30 Jahren. Es führt auch ein eigenes Tötungsdelikt („Femicidio“) ein. Daneben werden Strafen für bestimmte Personen festgesetzt, die es unterlassen, Gewalt gegenüber Frauen anzuzeigen.



*Frauen bei Veranstaltung des Frauenzentrums Foto: S. Eßmann*

Neben der Sanktion steht die Betreuung der Opfer. Um in Fällen von Gewalt besser und schneller reagieren zu können, gibt das Gesetz der Polizei, Staatsanwaltschaft und den Gerichten tiefgreifende Handlungsmöglichkeiten. So kann beispielsweise dem mutmaßlichen Täter der Zugang zu seinem Haus verwehrt und können Waffen konfisziert werden.

Der dritte Schwerpunkt liegt auf der Verhinderung künftiger Straftaten. Hier werden hohe Ziele aufgestellt. Staatliches Personal, v.a. Polizei und Staatsanwaltschaft sollen speziell für die Behandlung der Opfer geschult werden und die Gerichte sollen eigene Kammern, bzw. spezialisierte Richter einsetzen. Die bereits bestehende Unterabteilung der Polizei, das Kommissariat für Frauen und Kinder soll weiterentwickelt werden und in allen Orten Dependancen eingerichtet werden.

## **Kritik und Reform**

Das neue Gesetz wird von vielen Seiten kritisiert. In der öffentlichen Diskussion wird es von vielen als zu einseitig wahrgenommen. Die Demokratische Anwaltsvereinigung Nicaragua (ADANIC) bezeichnete es sogar als Produkt eines radikalen Feminismus, während Vereinigungen von Frauen darauf hinwiesen, dass eine rechtliche Stärkung notwendig sei, um auf die körperliche Überlegenheit des Mannes reagieren zu können. Ein vielkritisierter, aus deutscher Sicht schwer verständlicher Punkt ist das Verbot der Mediation. Das nicaraguanische Strafrecht sieht auch bei schweren Delikten (z.B. fahrlässige Tötung) die Möglichkeit einer Mediation zwischen Täter und Opfer, bzw. dessen Angehörigen, vor. Einigen sich diese, etwa auf die Zahlung einer Geldsumme, kommt es nicht zum Prozess. Dies ist angenehm für den Täter und lukrativ für das Opfer. Auf Sanktionierung durch die Staatsgewalt wird nicht so viel Wert gelegt.

Das neue Gesetz hat die Mediation in Fällen von Gewalt gegenüber Frauen verboten. Sie könnten sich sonst von Versprechungen des Täters leiten lassen. Zudem teilen anders als im sonstigen Strafrechtsfällen die Opfer mit dem Täter Haus und Bett und sind meist von ihm finanziell abhängig. Der Mann, verletzt und verärgert über die Anzeige, wird möglicherweise mit noch mehr Gewalt reagieren. Verbände von Frauen berichten, dass 2012 allein 13 Frauen nach vorhergehender Mediation getötet wurden.

Von anderer Seite wird die Mediation als fundamentales Recht, auch der Frau, angesehen. Das Oberste Gericht reichte im

September einen Reformvorschlag beim Parlament ein, der die Mediation ermöglichen soll. Den Frauen soll dieser Weg nicht versperrt sein. „Das Opfer wird von der Staatsanwaltschaft oder anderen Organisationen begleitet und wenn es eine Mediation nicht will, reicht es aus, nicht zu erscheinen. Ihm entstehen dadurch keine Nachteile“, ließ die Richterin Juana Mendez öffentlich verlauten. In der Parlamentsdebatte dominierte nicht die Frage, wie die Opfer geschützt werden können, sondern wie die Familie geschützt werden kann. Die Abgeordnete Corina Leiva sprach in ihrer Rede davon, dass „Frauen dafür gemacht sind, das Zuhause der Familie zu bewahren, nicht dazu, es zu zerstören.“ Genau aus dieser Richtung kommen für die Frauenrechtsbeauftragte Deborah Grandison zweifelhafte Reformvorschläge. Die Frau könnte Abmachungen treffen, die dem familiären Umfeld (scheinbar den Kindern und offensichtlich der Familie des Täters) dienen, nicht aber ihrem eigenen Wohl.



*Information im Frauenzentrum zum Gesetz 779 Foto: S.Kupffer*

Lediglich vier Abgeordnete stimmten gegen die Novellierung des Gesetzes. Für viele Frauen in Nicaragua, die auch in den Tagen vor der Debatte in Managua auf die Straße gegangen waren, ist dies ein schwerer Rückschlag. Die Novellierung sieht jetzt eine Mediation selbst bei solchen „leichten“ Verletzungen vor, die einen chirurgischen Eingriff erforderlich machen, oder auch bei ökonomischer Gewalt durch Ausbeutung oder Nahrungsverweigerung der Frau. Dass in diesen Fällen eine Mediation der Frau weiterhilft, ist zweifelhaft.

## **Umsetzung mangelhaft**

Ein wirkliches Problem des ursprünglichen Gesetzes ist die

Umsetzung in die Alltagswirklichkeit. An manchen Stellen hat der Leser das Gefühl, dass die Gesetzesautoren die Realität Nicaraguas aus den Augen verloren hatten. Es werden viele Rechte und Pflichten festgeschrieben, Ziele festgelegt und dem Staat abstrakt Aufgaben zugeteilt. Wie genau das umzusetzen ist bleibt unklar.

„Wir haben hier ein wunderschönes Gesetz bekommen“, resümiert der Anwalt Kenner Navas, der im Frauenzentrum in El Viejo arbeitet, „die Umsetzung ist jedoch mehr als mangelhaft“. Die Hauptangst vieler Männer ist hingegen, dass Frauen das Gesetz ausnutzen und in sein Gegenteil verkehren – als Waffe gegen die Männer, die nicht machen wollen, was sie sagen. „Diese Fälle passieren – die sind Realität“ meint auch der Anwalt Navas. Dem müsse vor allem durch ordentliche Ermittlung der Polizei entgegengewirkt werden.

Für die Ermittlung zuständig ist die Polizei. Gewaltopfer schickt sie zum Institut für Forensik, wo großer Andrang herrscht. Es erstellt Gutachten über die körperlichen und psychischen Folgen der Gewalt. „Dort werden psychologische Gutachten innerhalb einer Sitzung von einer Stunde erstellt“, meint die Psychologin Yessenia Palovicini. Eine bessere Begutachtung durch zivilgesellschaftliche Organisationen sei zwar möglich, habe aber keinen beweisheblichen Wert vor Gericht. Körperliche Untersuchungen werden oftmals erst nach Tagen durchgeführt, wenn die Spuren der Gewalt schon verschwinden.

Es bleibt zu hoffen, dass diese Probleme durch eine bessere Umsetzung korrigiert werden können und das Gesetz nicht mit populistischen Begründungen (radikaler Feminismus) weiter an wichtigen Punkten geschwächt wird. Die Nationalversammlung hat jedenfalls im Haushalt für 2014 schon einen Sonderfond verankert, zur Fortbildung der Beteiligten und Stärkung des Frauenkommissariats. (sk)

## **Frauenzentrum in El Viejo**

Zahlreiche Frauenorganisationen hatten sich zusammengeschlossen um in einer großangelegten Kampagne einen besseren gesetzlichen Schutz für Gewaltopfer einzufordern und das neue Gesetz im Parlament einzubringen. Neben dem öffentlichen Druck, den dieses breite Bündnis ideologisch unterschiedlich ausgerichteter Frauenorganisationen erzeugt hat, hat sicher auch der hohe Frauenanteil im Parlament (40%) zur erfolgreichen



*Im Frauenzentrum in El Viejo*

*Foto: S. Eßmann*

Verabschiedung des Gesetzes beigetragen. Auch wenn es angesichts der tatsächlichen gesellschaftlichen Machtverhältnisse nicht verwunderlich ist, dass konservative Anwaltsvereine und patriarchalische Interessenvertretungen schon wieder mit der Aufweichung des Gesetzes beginnen, stellt die neue Gesetzeslage einen Fortschritt für betroffene Frauen dar.

Doch die bloße Tatsache, dass ein neues Gesetz auf dem Papier steht, bedeutet noch keine konkrete Verbesserung für die Opfer einer Gewalttat. Um betroffene Frauen in die Lage zu versetzen, den rechtlichen Schutz, der ihnen zusteht, auch einzufordern, ist eine intensive Beratung und Betreuung auf lokaler Ebene notwendig, wie sie seit vielen Jahren vom Frauenzentrum in El Viejo angeboten wird. Während Rechtsanwalt Kenner Navas für die Rechtsberatung und anwaltliche Vertretung zuständig ist, bietet die Psychologin Yessenia Pallavicine eine umfassende psychologische Betreuung an. Häufig ist sie die erste Ansprechperson für die Betroffenen. Gynäkologische Untersuchungen werden von der Frauenärztin Aleyda Ríos angeboten.

Das Angebot an Beratung wird durch öffentliche Vorträge und öffentliche Aktionen zu Themen wie AIDS, Verhütung, Frauenrechte, Gewaltprävention usw. ergänzt. Daneben finden Kurse zur beruflichen Weiterbildung, Näh- und Kochkurse statt.

Ohne finanzielle Unterstützung von außen könnte das Frauenzentrum seine Arbeit nicht leisten. Die Gehälter der Gynäkologin, der Psychologin, des Rechtsanwalts sowie der Vorschulleh-



rerin werden vom Nicaragua Forum Heidelberg finanziert. Das Gehalt der Leiterin, Eunice Villalobos, wird vom Städtepartnerschaftsverein Mannheim-El Viejo übernommen. (se)

Um die wichtige Arbeit weiterhin unterstützen zu können, bitten wir um Spenden unter dem Stichwort „**Frauzentrum**“

## **Chronische Niereninsuffizienz in Nicaragua findet Medienecho**

Jahrelang wurde die extreme Häufigkeit der Erkrankung an chronischer Niereninsuffizienz (IRC) in den Zuckerrohr-Anbauregionen Nicaraguas von den nationalen Medien totgeschwiegen oder heruntergespielt. Doch mittlerweile hat sich die Panamerikanische Gesundheitsorganisation (OPS) des Themas angenommen und in einer gemeinsamen Konferenz mit der WHO im Juni auf die Tagesordnung gesetzt, worüber dann auch nicaraguanische Zeitungen berichteten. Den von WHO und OPS veröffentlichten Zahlen zufolge sind zwischen 2005 und 2009 über 16.000 Menschen in Mittelamerika an chronischer Niereninsuffizienz gestorben, davon 3.442 in Nicaragua. Schätzungen der nicaraguanischen Opferverbände liegen noch weitaus höher, da die Todesursache oft nicht eindeutig dokumentiert wird.

Auch WHO und OPS stellen noch einmal fest, dass ein Großteil der IRC-Patienten nicht zuvor an einer der typischen Vorerkrankungen wie Diabetes oder Bluthochdruck gelitten hatte, so dass die Niereninsuffizienz auf andere als die allgemein bekannten Ursachen zurückgeführt werden müsse.

Neu ist, dass erstmals von offizieller Seite auch die Verwendung von Agrochemikalien als mögliche Ursache genannt wird. Obgleich die Krankheit vielfältige Ursachen habe, so die Gesundheitsorganisationen, könne neben der ungenügenden Flüssigkeitszufuhr und der schweren körperlichen Arbeit bei großer Hitze auf den Zuckerrohrplantagen der direkte Kontakt mit Pestiziden oder die Kontamination des Trinkwassers ein weiterer Grund für die Epidemie sein.

In ihrer gemeinsamen Abschlusserklärung bezeichnen die Panamerikanische Gesundheitsorganisation und die WHO die chronische Niereninsuffizienz als bedrohliches Problem für die öffentliche Gesundheit und fordern die mittelamerikanischen Regierungen auf, sich des Themas anzunehmen und mehr Hilfen

für die Erkrankten bereitzustellen. Zudem kündigten sie eine weitere Untersuchung der Krankheit an.

Nachdem im November der Journalist und Fotograf Gabriel Marcia Marquez für einen Bericht über die nicaraguanischen Zuckerrohrarbeiter mit dem Iberoamerikanischen Journalismuspreis ausgezeichnet wurde, schaffte es das Thema auf die Titelseiten der Zeitungen. Auch der Fernsehsender „Kanal 12“ strahlte einen ausführlichen Bericht über die Arbeitsbedingungen und die Erkrankungen der Arbeiter aus. Zu kurz kam natürlich wieder die Frage, inwiefern die Unternehmen für die Misere verantwortlich sind. Auch die Medienkritik durch den Preisträger wehrte der Interviewer gekonnt ab.

Carmen Ríos, die Vertreterin des Betroffenenverbandes ANAIRC, die 2011 auf Rundreise in Deutschland war, kommt in einem der Beiträge von Gabriel Marcia Marquez zu Wort. Sie sieht durch die Preisverleihung die Forderungen der an IRC erkrankten Arbeiter weiter im Aufwind.



*Carmen Rios und Mitglieder von ANAIRC*

*Foto: H. Reinke*

Ganz herzlich bedankt sie sich für die Unterstützung, die sie durch das Nicaragua Forum Heidelberg erfahren hat, insbesondere auch bei allen Spenderinnen und Spendern, die diese Unterstützung ermöglicht haben.

Eine ihrer zentralen Forderungen war, dass die Regierung den ehemaligen Arbeitgeber der ANAIRC-Mitglieder, das Zuckerunternehmen Pellas, zu Verhandlungen bewegt. Dies ist inzwischen gelungen: Unter Vermittlung von Regierungsvertretern sitzen

Pellas und ANAIRC seit kurzem am Verhandlungstisch. Das Ergebnis bleibt abzuwarten.

Ein weiterer Fortschritt ist bei der medizinischen Versorgung der IRC-Patienten zu verzeichnen. So wurde die Ausstattung in den Gesundheitszentren und Krankenhäusern in den letzten Jahren deutlich verbessert, ist allerdings noch immer nicht ausreichend.

ASOTRAIRC, die Vereinigung der erkrankten ehemaligen Arbeiter des zweitgrößten Zuckerrohrbetriebs in Nicaragua, PANTALEON in El Viejo, konnte in Verhandlungen mit dem Unternehmen und der Regierung bereits Ergebnisse erzielen:

Das Gebäude für den von Pantaleon versprochenen Nähbetrieb ist inzwischen fertiggestellt. Mitte Dezember wird es der aus ASOTRAIRC-Mitgliedern gebildeten Kooperative übergeben, die darin Arbeitskleidung für die Zuckerrohrarbeiter produzieren wird. Allerdings wird der Betrieb zunächst nur 30 Erkrankte beschäftigen können, anstelle der ursprünglich angekündigten 200 Personen. Statt der Hälfte der Mitglieder finden also nicht einmal 10% von ihnen Arbeit - zumindest im Moment.

Umso notwendiger erscheint es da, das vom Nicaragua Forum Heidelberg schon im vorletzten Jahr initiierte Hühnerprojekt fortzuführen. Einhundert Familien haben bereits als Grundausrüstung zur Hühnerzucht 10 Hennen und einen Hahn erhalten und aus ihrer Nachzucht noch einmal weitere 80 Familien mit Tieren versorgt. Nachdem das Projekt erfolgreich angelaufen ist, wird das Nicaragua Forum im nächsten Jahr einer weiteren Gruppe von Erkrankten Tiere zur Verfügung stellen. Derzeit wird die Frage geklärt, ob es sinnvoller ist, auch für diese Gruppe Hühner anzuschaffen, oder ob die Zucht von Ferkeln eine ökonomisch bessere Alternative für die betroffenen Familien wäre.

Aufgrund der nach wie vor unzureichenden Versorgung mit Medikamenten im Gesundheitszentrum von El Viejo finanziert das Nicaragua Forum in Kooperation mit medico international weiterhin einen Hilfsfonds. Damit werden lebensverlängernde oder die Symptome lindernde Medikamente gekauft, die das Gesundheitszentrum kostenlos an die Mitglieder von ASOTRAIRC abgibt.

Im Namen der 400 Mitglieder von ASOTRAIRC dankt Álvaro José González Dávila allen Spenderinnen und Spendern des Nicaragua Forums Heidelberg ganz herzlich für ihre Unterstützung.



*Heinz Reinke im Gespräch mit IRC-erkrankten Foto: S. Eßmann*

Neben der konkreten Hilfe für die Betroffenen versuchen wir natürlich auch zu Information und Sensibilisierung über Zusammenhänge zwischen unserem Lebensstil, Ressourcenverbrauch und Energiekonsum und der ständigen Ausweitung der Zuckerrohranbauflächen beizutragen. Nach wie vor steht auch eine Klärung der Ursachen und eine Verbesserung der Umweltsituation zur Verhinderung der weiteren Ausbreitung der Krankheit aus.(se)

Spenden Sie für die Unterstützung der ehemaligen Zuckerrohrarbeiter bitte unter dem Stichwort „**Zuckerrohr**“

## **Los Pipitos Somoto**

### **Wirtschaftliche Hilfe, inklusive Bildung, Therapie, ...**

Los Pipitos ist eine Selbstorganisation von Eltern in Nicaragua, die sich aktiv für ihre Kinder mit Behinderung einsetzen. Inzwischen gibt es über 90 lokale Elterngruppen im ganzen Land verteilt. Das Nicaragua-Forum steht seit 1995 im intensiven Austausch mit der Zentrale von Los Pipitos in Managua und finanziert die laufende Arbeit des Capitulos (lokales Zentrum) in Somoto.

In Somoto wie auch in den anderen Zentren arbeiten ausgebildetes Personal, gewählte Vertreter und Eltern gemeinsam an der

Verbesserung ihrer Situation und an individuellen Lösungen für die einzelnen Familien mit ihren behinderten Kindern. Von der Zentrale in der Hauptstadt Managua erhalten sie dafür inhaltliche, technische und medizinische Hilfe.

Ein Grundproblem in Nicaragua ist die Armut vieler Familien. Wenn Not und Hunger das Leben prägen, sind Kinder oft die Leidtragenden. Die Armut ist eine der Ursachen für die hohe Zahl von Kindern mit unterschiedlichsten Beeinträchtigungen in Zentralamerika. Für die Familien ist ein Kind mit Behinderung nicht nur ein Zeichen der Armut, es erfordert zusätzliche Ausgaben für Gesundheit und Bildung.

Angebote zur Verbesserung der ökonomischen Situation der Familien mit behinderten Kindern sind ein wichtiges Element der Unterstützung. Die Verbesserung der Ernährungssituation durch die Förderung von Familiengärten, die Hilfe mit Saatgut nach Ernteverlusten oder Fortbildungen für Anbau und Zubereitung von Soja sind beispielhafte Ansätze. Ergänzt werden sie durch die Vergabe von Kleinkrediten zur Förderung von Geschäftsideen einzelner Familien. Der Ausbau einer Zweiradwerkstatt, der Bau eines Backofens, die Finanzierung von Regalen für einen second hand shop oder der Bau eines Hühnerstalls können helfen, ein höheres Einkommen zu erzielen und die Familie besser abzusichern. Wenn dabei zusätzlich Arbeitsmöglichkeiten für Jugendliche mit Behinderung entstehen, um so besser!

Konkrete Hilfe leistet Los Pipitos auch beim Schulbesuch und bei der Bildung für behinderte Kinder. Das wirtschaftlich arme Nicaragua versucht, im Rahmen seiner Möglichkeiten ein inklusives Schul- und Bildungskonzept zu realisieren. Auch Kinder mit Behinderung sollen die Regelschule (primaria) besuchen und dort gefördert werden. Damit dieser Ansatz gelingen kann, müssen Eltern ermutigt werden, ihre Kinder in der Schule anzumelden. Lehrer müssen ausgebildet werden, die Ausstattung der Schulen muss erweitert und die Schüler müssen begleitet und betreut werden.

Im Capitulo Somoto kümmert sich Geovany, selbst Lehrer, als Promotor darum, Lehrer und Kinder bei der Inklusion zu unterstützen. Das bisherige Ergebnis dieser Zusammenarbeit: 142 behinderte Kinder besuchen inzwischen die Regelschule.

Krankengymnastische Angebote, Anleitungen der Eltern als "Co-Therapeuten", der Bau von medizinischen Hilfsmitteln etc. sind weitere Aktivitäten von Los Pipitos. Das Nicaragua-Forum



*Von Los Pipitos betreute Familie*

*Foto: H. Reinke*

finanziert für Los Pipitos Somoto die

- laufenden Kosten für Löhne der Mitarbeiter und Arbeitsmaterialien des lokalen Zentrums (capitulo)
- die Unterstützung der inklusiven Bildung in der Regelschule
- die Bildungs- und therapeutischen Angebote
- sowie die Elemente zur Armutsbekämpfung

Diese Unterstützung ist nur mit Ihrer Hilfe möglich. Spenden bitte unter dem Stichwort „Los Pipitos“.

## **Wünsche zur Arbeit von Los Pipitos**

**Dr. Orlando Sevilla Geschäftsführer) und Nydia Torres (Präsidentin) von Los Pipitos :**

Um unsere Ziele für die Kinder mit Behinderung zu erreichen brauchen wir eine weitere Öffnung der Gesellschaft. Ein Ziel, wie das der Inklusion kann nur erreicht werden, wenn neben der gesetzli

chen Grundlage, die der Staat mit dem Gesetz 763 zur Gleichberechtigung der Menschen mit Behinderung geschaffen hat, auch die Umsetzung auf allen





Ebenen der Gesellschaft betrieben wird.

Dafür brauchen wir in unserer Organisation eine größere, stärkere Zusammenarbeit auf allen Ebenen, zwischen den verschiedenen Gemeinden und deren capitulos, zwischen den Eltern in den capitulos und auch zwischen uns, der Zentrale in Managua und den Ortsverbänden im Land!

Wir hoffen, dass die anstehenden Wahlen uns die nötige Einheit ermöglichen und wir gestärkt ins kommende Jahr gehen! Allen unseren Unterstützern und dem Nicaragua-Forum Heidelberg sagen wir herzlichen Dank für die wichtige Arbeit!

### **Cisely, Präsidentin von Los Pipitos Somoto:**

zuerst herzlichen Dank für Euere Arbeit und wir wünschen uns natürlich, dass ihr uns weiter auf unserem Weg unterstützt. Wir wünschen Euch und euren Unterstützern fröhliche Weihnachten und ein gutes neues Jahr.

Wir haben hier in Nicaragua zwar schon eine bessere Akzeptanz für Menschen mit Behinderung erreicht, aber bei der inklusiven Beschulung und dem Zugang zum Arbeitsmarkt bleibt viel zu tun. Wir brauchen hier noch mehr Unterstützung durch die Zivilgesellschaft, vom Bürgermeister angefangen bis zu den Menschen die uns auf den Straßen jeden Tag begegnen.

### **Matilde, Mitglied des Vorstandes:**

Ich erhoffe mir eine bessere Zukunft für unsere Jugendlichen, die eine Ausbildung oder eine Arbeit suchen. Dazu wäre es wichtig dass jede Firma wirklich eine Person mit Behinderung pro 50 Mitarbeiter aufnimmt, wie es das Gesetz vorschreibt. Wir wollen dazu enger mit berufsbildenden Organisationen wie INATEC





zusammenarbeiten, damit unsere Jugendlichen auch eine qualifizierte Ausbildung erhalten.

### **Geovany, Lehrer und zuständig für inklusive Beschulung:**

Ich wünsche mir bessere Bedingungen für die Kinder die hier an den verschiedenen Bildungsmaßnahmen teilnehmen, sodass sie dann in der Schule bessere Startbedingungen haben und die Schule auch mit Erfolg abschließen können. So wäre eine kleine Bibliothek mit Schulbüchern und Nachschlagewerken sehr hilfreich.

## **Unterstützung der Partner durch Freiwillige**

Freiwilligendienste geben jungen Menschen die Chance eine Zeit lang etwas ganz anderes und neues zu machen. Sie arbeiten freiwillig bei einer Organisation mit, die sich die zusätzliche Arbeitskraft nicht leisten könnte. Internationale Freiwilligendienste bieten allen Beteiligten die Möglichkeit zum Austausch und Lernen und können der Anfang für langfristige Kontakte und Freundschaften sein. Damit ein solcher Dienst den Menschen vor Ort mehr nützt, als er Arbeit macht, braucht es sowohl motivierte und engagierte junge Menschen, als auch eine Einsatzstelle, die den Freiwilligen wirklich gebrauchen kann.

Bei dem Programm Freiwilliger Ökumenischer Friedensdienst (FÖF) der evangelischen Landeskirche in Baden entstehen derzeit neue Stellen in Nicaragua, teilweise in Zusammenarbeit mit dem Nicaragua-Forum Heidelberg. Bei einer Rundreise besuchten Malte Dahme (FÖF) und Samuel Kupffer (FÖF, Nicaragua-Forum) diesen Sommer Los Pipitos (siehe Seite?) in Somoto und besprachen mit den Verantwortlichen einen möglichen Einsatz von Freiwilligen. Bei der Betreuung von Kindern mit Behinderung sind die Ressourcen knapp und helfende Hände können immer eingesetzt werden. Los Pipitos wünscht sich einen Einsatz vor allem im Zusammenhang mit den Kindern, die im Rahmen der Inklusion die öffentlichen Schulen besuchen. Hier könnte Hausaufgabenhilfe und auch vereinzelt Nachhilfe den Schülern helfen, dem Unterricht zu folgen. Freiwillige könnten auch bei den anderen vielfältigen Aufgaben des Zentrums mitarbeiten. Der FÖF wird voraussichtlich ab Sommer 2014 einen Freiwilligen nach Somoto entsenden.

Der FÖF bietet einen staatlich geförderten Freiwilligendienst über ein Jahr an. Seit Jahren werden Freiwillige nach Puerto Cabezas / Bilwi entsandt, die dort in der Fundación Marijn (siehe Seite?) und der dortigen Kirche mitarbeiten. Eine weitere Stelle in Wiwilí im Landesinneren ist geplant. Darüber hinaus gibt es Stellen in Costa Rica und Argentinien, aber auch in Israel und Europa. (sk)

Bewerbungen sind bis Ende des Jahres möglich. Mehr Infos unter: [www.freiwillige-vor.org](http://www.freiwillige-vor.org)



*FÖF = Freiwilliger Ökumenischer Friedensdienst*

## **Zukunft durch Bildung**

In Bilwi (Puerto Cabezas) an der nördlichen Atlantikküste Nicaraguas setzt sich die Fundación Marijn dafür ein, dass Kinder aus sozial prekären Verhältnissen Aussicht auf eine bessere Zukunft haben. Hierzu wird vor allem auf Bildungsangebote für die Kinder und ihr Umfeld gesetzt. Zunehmend entwickeln sich auch Angebote für die gesamte Bevölkerung der karibischen Hafenstadt. Ein Großteil der Menschen, die hier wohnen, gehört zu den Volksgruppen der Miskitu, Mayangna und Afrokariben (Nachfahren afrikanischer Sklaven). Auf der nationalen politischen Ebene wird die Region oftmals vergessen, die Bewohner profitieren wenig vom Sozialsystem und werden teilweise als weniger wichtiger Teil der Bevölkerung betrachtet. Die Fundación Marijn hat sich deshalb zum Ziel gesetzt, zur Verbesserung der Lebensumstände der benachteiligten Gruppen beizutragen und Gleichberechtigung zu fördern.

Die Fundación Marijn fördert ca. 80 Kinder in drei verschiedenen Gruppen. Viele haben traumatische Trennungen und Verluste mitgemacht und müssen mit Problemen wie Drogen, Gewalt und Prostitution im nächsten Umfeld leben. Die Kinder bekommen in der Fundación Marijn zweimal in der Woche Hausaufgabenbetreuung und Nachhilfe. Es werden wichtige Themen wie Selbstvertrauen, Geschlechtergleichheit, Umwelt und vieles andere mit den Kindern erarbeitet. Zusätzlich gibt es musische, kreative und sportliche Angebote. Auch die Eltern der Kinder werden in das Projekt mit eingebunden; es gibt regelmäßige Veranstaltungen zu Themen die Erziehung und soziale Probleme betreffen. Zusätzlich werden alle Kinder sowohl zu Hause als auch in der Schule regelmäßig besucht.

## Entwicklung der Kinder sichtbar



*Betreuung im Haus der Fundación Marijn Foto: S.Kupffer*

Die pädagogische Betreuung der Kinder läuft nun schon seit über fünf Jahren. Viele Kinder sind in dieser Zeit dazu gekommen, manche sind gegangen, aber einige sind von Anfang an dabei. Ich habe 2008/2009 im Projekt mitgearbeitet, war diesen Sommer wieder in Nicaragua und habe die Fundación Marijn besucht. Ich war beeindruckt, dass man bei vielen Kindern inzwischen große Fortschritte sehen kann. Kinder, die ich als unruhig und unmotiviert in Erinnerung hatte,

gehen inzwischen regelmäßig in die Schule und haben gute Noten. Manche kommen sogar jeden Tag, selbst wenn keine Betreuung stattfindet, und machen ihre Hausaufgaben in der Bibliothek. Problematischer sind die familiären Beziehungen. Das Verhältnis vieler Kinder zu ihren Eltern ist gestört. Aggressive Erziehungsmethoden und die Verwicklung der Familie in Kriminalität und Prostitution bestehen weiterhin und behindern die Entwicklung der Kinder. Umso wichtiger ist es, dass die

Kinder immer einen Rückzugsort in der Fundación Marijn haben. Hier werden sie als wichtige Personen wahrgenommen.

Natürlich sieht es nicht bei allen Kindern so gut aus. Besonders, wenn die Kinder in der vollen Pubertät stehen, hat die Fundación Marijn zu kämpfen. Einige der Mädchen, die ich noch klein und knuffig erlebt habe, sind inzwischen Mütter, mit nur 13 oder 15 Jahren. Andere Kinder tun sich schwer damit, ihre Leistungsgrenzen im Vergleich zu anderen Kindern in der Fundación Marijn zu akzeptieren. Auch wenn es nicht bei allen gut läuft, erfüllt das Angebot der Fundación Marijn jedoch eine wichtige Aufgabe. Denn ohne sie wäre beispielsweise die Schullaufbahn der jungen Mütter höchstwahrscheinlich vorbei. Und ein Riesenerfolg kann schon verbucht werden: Eine der Schützlinge studiert inzwischen Medizin.

Das Angebot der Fundación Marijn ist inzwischen vielfältig und der Geldbedarf groß. Es gibt zwei Gebäude, Wachmänner, eine Bibliothekarin, (sozial-)pädagogische Angestellte etc. Wir möchten die Fundación Marijn regelmäßig unterstützen, damit sie dieses breite Angebot aufrechterhalten und weiterentwickeln kann. Mit diesen Spenden werden beispielsweise Gehälter bezahlt, sie geben aber auch die Möglichkeit auf spontane Notfälle zu reagieren. Helfen Sie mit! (sk)

Spenden für die Arbeit der Fundación Marijn bitte unter dem Stichwort „**Bilwi**“

## La Esperanza Granada

Granada ist als alte Kolonialstadt ein Touristenmagnet und erscheint für Durchreisende auch als verhältnismäßig wohlhabende Stadt. In den Armenvierteln rund um die Stadt herrschen jedoch immer noch miserable Lebensverhältnisse und Perspektivlosigkeit. Es gibt in Nicaragua zwar eine Schulpflicht, um deren Kontrolle sich der Staat auch bemüht, aber der regelmäßige Schulbesuch stellt dennoch eine Herausforderung dar. Um den Kindern einen Weg aus der Armut zu ebnen, versucht die lokale Organisation La Esperanza Granada (die Hoffnung von Granada) Anreize und Unterstützung zu bieten. Hauptsächlich ermöglichen sie den Einsatz von Freiwilligen aus aller Welt in 5 Schulen in ärmeren Vierteln der Stadt.

Ich kam durch den Spanischunterricht zu diesem Projekt und verbrachte fünfeinhalb Monate dort. Mit durchschnittlich 30-40 anderen Freiwilligen unterstützte ich Lehrer beim Unterricht in

den viel zu großen (da ziemlich undisziplinierten) Klassen und konnte am Nachmittag durch das Material der Organisation eine Art Förderunterricht mit Viertklässlern gestalten, die sich so neben dem durch mangelnde Möglichkeiten etwas eintönigen Unterricht künstlerisch ausprobieren und an Büchern lesen üben konnten. Die meist ehrlich engagierten Lehrer zeigten sich für unsere Unterstützung dankbar und konnten uns Aufgaben anvertrauen, für die es sonst keine Kapazitäten gegeben hätte, wie beispielsweise eine schwache Schülerin beim Lesen lernen zu unterstützen.

Den allergrößten Effekt auf die Kinder hatte jedoch das Bewusstsein, dass sich jemand für sie interessiert, einsetzt und an sie glaubt. Ohne eine möglichst weitreichende Bildung gibt es für sie so gut wie keinen Weg aus der Armut und durch ihre Lebensumstände fehlt es ihnen an Selbstvertrauen und Hoffnung. Oft brauchten sie am allermeisten ein ermutigendes Lächeln und die Versicherung, dass sie ihre Aufgabe schaffen können und damit nicht alleine sind.

Um den Kleinen die Möglichkeit zu erhalten, die Schule zu besuchen, schafft La Esperanza auch Anreize für die Eltern, ihre Kinder regelmäßig in die Schule zu schicken. Ungefähr 12 mal im Jahr baut die Organisation Häuser von Familien um oder neu. Entschieden wird dabei zwischen den Kindern, die regelmäßig die Schule besuchen. Außerdem wird auch für die zahnärztliche Versorgung gesorgt und Schüler der Secundaria (weiterführende Schule) erhalten bei Bedarf eine Brille.

In den 5 Monaten, die ich mit diesen liebevollen, lebensfrohen Kindern verbringen durfte, habe ich jeden Tag mehr gesehen, wie wichtig es ist, denen, die unser Glück nicht haben, etwas davon zurückzugeben, damit auch sie, wie es für uns so selbstverständlich ist, ihre Träume leben dürfen. (mh)

Spenden bitte unter dem Stichwort „**Esperanza**“

*Malin  
Hildebrandt  
mit Kindern  
von La  
Esperanza*



## Aktuelle Projektförderung

Folgende Projekte werden derzeit vom Nicaragua-Forum Heidelberg unterstützt:

- Los Pipitos, Selbsthilfeorganisation von Eltern behinderter Kinder in Somoto – Laufende Arbeit im Zentrum für Therapie und Beschäftigung, Bildungsangebote, Öffentlichkeitsarbeit... – Spenden weiter unter dem Stichwort „**Los Pipitos**“
- Frauenzentrum in El Viejo – Rechtsberatung für Frauen, Kursangebote und Unterhalt des Hauses. Spenden unter dem Stichwort „**Frauenzentrum**“
- La Esperanza Granada – Zusätzliche Bildungsangebote und Förderung für Kinder und Jugendliche durch die Freiwilligenorganisation – Spenden unter dem Stichwort „**Esperanza**“
- Zuckerrohrarbeiter und ihre Familien im Nordwesten Nicaraguas – Verbesserung der medizinischen Versorgung und der Versorgung mit unbelasteten Lebensmitteln – Spenden unter dem Stichwort „**Zuckerrohr**“
- Fundación Marijn in Bilwi – Gemeinsam lernen für ein besseres Leben - Spenden für dieses Projekt bitte unter dem Stichwort „**Bilwi**“

### Spendenkonto:

Nicaragua-Forum Heidelberg e.V.

Konto Nr. 1517732

BLZ: 672 500 20 Sparkasse Heidelberg

IBAN: DE70 6725 0020 0001 5177 32

BIC: SOLADES1HDB

Für Spendenbescheinigung bitte Anschrift (unter Verwendungszweck) angeben!

### Nicaragua-Forum Heidelberg e.V.

Angelweg 3, 69121 Heidelberg

Tel: 06221-472163, FAX: 06221-985409

e-mail: [info@nicaragua-forum.de](mailto:info@nicaragua-forum.de)

[www.nicaragua-forum.de](http://www.nicaragua-forum.de)



Der Kaffeehandel im Interesse von  
Kleinbauern in Mittelamerika:

[www.partnerschaftskaffee.de](http://www.partnerschaftskaffee.de)

